

Wie wirklich ist die Auferstehung?



Katholische Christen bei einer Prozession in der Jerusalemer Grabeskirche am Gründonnerstag 2018

OSTERN Kaum etwas ist am christlichen Glauben so umstritten wie das Zeugnis von der Auferstehung des Gekreuzigten am dritten Tag. Kann die Auferweckung des gestorbenen Jesus durch Gott „historisch“ wahr sein? War das Grab am Ostermorgen wirklich leer? Was ist mit einer leiblichen Auferstehung eigentlich gemeint? Welche Folgen hat der Auferstehungsglaube für die eigene Erwartung eines Lebens nach dem Tod? Professor Hans-Joachim Eckstein (Tübingen) setzt sich mit den zentralen Fragen der Auferstehung auseinander.



„Der Herr ist wahrhaftig, wirklich auferstanden ...!“, ist eines der frühesten Osterbekenntnisse (Lukas 24,34). Was ist damit gemeint?

Dass tatsächlich eingetreten ist, was nach aller menschlichen Erfahrung und Erwartung als ganz unwahrscheinlich erscheint. Nicht einmal die Frauen und Männer, die Jesus nachfolgten, haben zuvor an die unmittelbare Auferweckung des Gekreuzigten geglaubt. Der Auferstandene musste ihnen erst erscheinen, damit sie das „Unglaubliche“ glauben konnten.

Mit der Betonung der Wirklichkeit und Wahrheit der Auferstehung wird zugleich bezeugt, dass Jesus nicht nur in der Trauer der Frauen weiterlebt (Lukas 24,11,22f.) oder den Hinterbliebenen wie der Geist eines Verstorbenen erscheint (Lukas 24,37 ff.). Er ist wirklich – d. h. leibhaftig und persönlich – aus dem Grab heraus auferstanden, um fortan bei Gott zu leben.

Aber wird die Überlieferung vom „leeren Grab“ von Historikern nicht immer wieder angezweifelt?

Ich selbst halte gerade als Historiker die Überlieferung, dass Frauen das Grab am Morgen des dritten Tages leer vorgefunden haben, für die historisch plausibelste Erklärung für alles Folgende. Wenn wir aber nach der historischen Wahrheit der Auferstehung selbst fragen, sollten wir klar unterscheiden. Als Historiker können wir

nur Ereignisse beurteilen, die sich in den geschichtlichen Verlauf einordnen und mit menschlicher Vernunft erklären lassen. Über Gott, seine himmlische Welt und sein endzeitliches Handeln können wir deshalb grundsätzlich keine „historischen“ Urteile fällen. In diesem Sinne lässt sich die Auferstehung wissenschaftlich weder beweisen noch bestreiten. Sie entzieht sich dem Zugriff der Wissenschaft. Schon die ersten Christen haben hervorgehoben, dass die menschliche Vernunft Gottes

Weisheit und Handeln von sich aus nicht erfassen kann, wenn Gott sich nicht selbst mitteilt und Erkenntnis schenkt. Wenn ich selbst an die Wirklichkeit der Auferstehung glauben kann, liegt das nicht an meinem wissenschaftlichen Fleiß, sondern an Gottes Gnade und Berufung. Wir kommen nicht durch die Vernunft zum Glauben, sondern durch den Glauben zur Vernunft!

Die Frage nach der „historischen“ Wahrheit des Auferstehungsgeschehens meint aber eigentlich, ob Jesus tatsächlich und wirklich aus seinem Grab heraus auferweckt wurde und deshalb nicht mehr tot, sondern lebendig ist. Hier antworte ich als Neutestamentler und Historiker ganz klar, dass die Wahrheit und Wirklichkeit der persönlichen Auferstehung des Herrn und seine Erscheinungen als Auferstandener in allen neutestamentlichen Zeugnissen zweifelsfrei vorausgesetzt werden. Was ich als Historiker also durchaus greifen und beurteilen kann, ist die Verkündigung und der Glaube der ersten Christen – und sie sind in ihrem Zeugnis eindeutig. Die Quellen- und Beweislage dazu ist sogar ausgesprochen vielfältig und einheitlich.

Nun haben viele gerade mit der Vorstellung der „Leiblichkeit“ der Auferstehung Probleme. Würde es nicht genügen festzuhalten, dass Jesus in der Erinnerung der Seinen nicht stirbt und dass er in den Herzen der Gläubigen weiterlebt und in ihren Taten weiterwirkt?

Was ist mit der „leiblichen“ Auferweckung gemeint? Nirgends wird gesagt, dass Jesus nur wiederbelebt und in seinen alten, irdischen und materiellen Leib zurück auferweckt wurde. Paulus unterscheidet ganz klar zwischen dem „natürlichen“ – d. h. materiellen, verweslichen – Leib und dem „geistlichen“ Auferstehungsleib (1. Korinther 15). „Fleisch und Blut“ können nicht ins Himmelreich kommen, sondern nur der von Gott verwandelte und neugeschaffene Mensch. Der unvergängliche, himmlische Leib ver-



Hans-Joachim Eckstein
ist Professor für
Neues Testament, Autor
und Referent. Er ist seit 2004
Mitglied der Kammer für Theologie der
Evangelischen Kirche in Deutschland.
Von 2004 bis 2016 war Eckstein Mitglied
der Landessynode der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg.
● ecksteinproduction.com

dankt sich ganz dem Geist und der Kraft Gottes. Er ist nicht mehr wie der erste, irdische Leib durch die Vergänglichkeit und Schwachheit bestimmt, sondern durch die Herrlichkeit Gottes.

Warum aber wird die „Leiblichkeit“ der Auferstehung so betont? Im Unterschied zur griechischen Umwelt ist für die Bibel „der Leib“ an sich nichts Negatives oder Minderwertiges. Der von Gott geschaffene Mensch hat nicht nur äußerlich einen Leib, sondern der Mensch existiert grundsätzlich als Leib und lebt nur so umfassend und „leibhaftig“. Es macht für uns selbst doch auch bei geliebten Menschen einen großen Unterschied, ob wir mit ihnen nur in Gedanken verbunden sind, ob sie nur in unserer Erinnerung fortleben – oder ob wir mit ihnen persönlich Gemeinschaft haben und ihnen leibhaftig begegnen. Es wäre also eine Unterbestimmung zu sagen, dass Jesus nur in Gottes Gedanken und in seiner Erinnerung weiterlebt oder in der Verkündigung der Gemeinde weiterwirkt.

Auch im Blick auf uns als Glaubende gilt die Gewissheit der wirklichen, leibhaftigen und persönlichen Auferweckung durch Gott selbst. Nur wenn

wir „leibhaftig“ leben, können wir Gott persönlich lieben und erkennen, ihn sehen und verehren. Nur so können wir im umfassenden Sinne mit ihm Gemeinschaft haben und vor ihm im Kreis all derer, die ihn lieben, erlöst und erfüllt leben. Im Zentrum der Auferstehungshoffnung steht also nicht der Wunsch nach eigener Unsterblichkeit, sondern die Verheißung des ewigen Lebens in persönlicher Beziehung zu Gott.

Warum ist das Bekenntnis zur Auferstehung grundlegend und für den christlichen Glauben unverzichtbar?

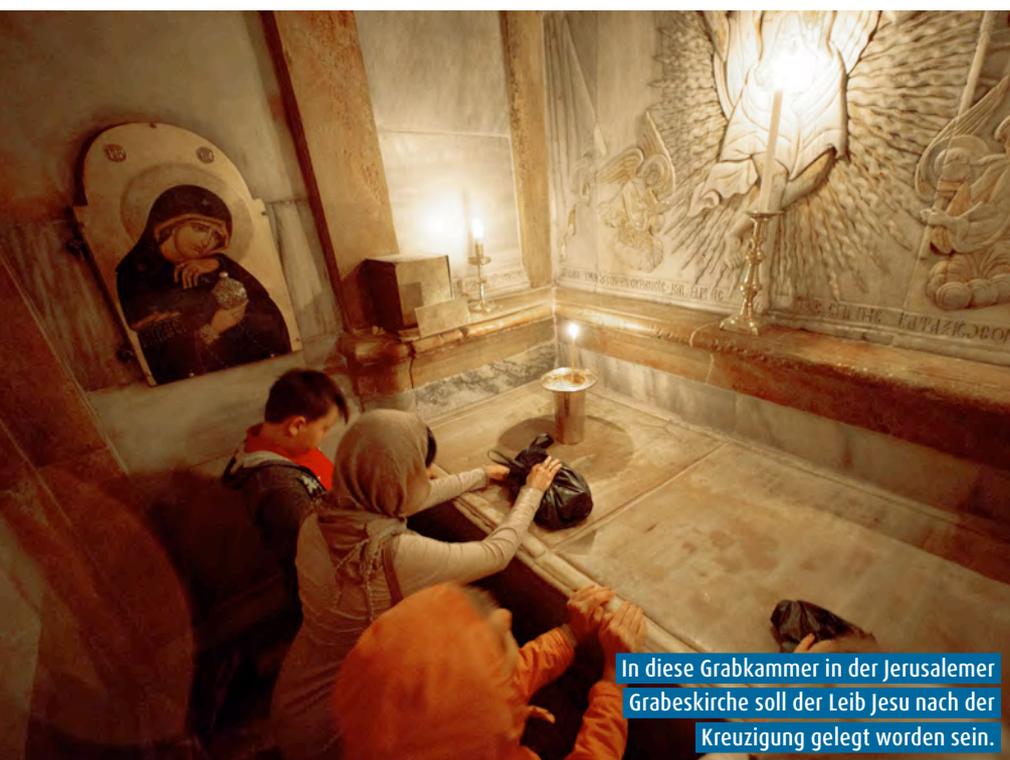
Was die Erscheinung des Auferstandenen etwa für Maria von Magdala bedeutete, können wir aus dem Gesagten bereits unmittelbar nachvollziehen. Für sie war die Gewissheit, dass der von ihr so sehr geliebte Jesus trotz seines Leidens und Sterbens nicht für immer tot ist, sondern lebt, schon an sich das Evangelium. Sie konnte ihn zwar nicht mehr unmittelbar berühren und festhalten, aber sie durfte ihm als Lebendigem begegnen und wusste ihn – frei von Leiden und Schmerzen – zu Hause bei seinem himmlischen Vater (Johannes 20,11 ff.). Sie konnte ihn aus

Liebe loslassen und freute sich seines neuen Lebens (Johannes 14,28).

Für das ganze Wirken, Verkündigen und Leben des Sohnes Gottes hatte die Tatsache der Auferweckung durch Gott darüber hinaus eine ganz entscheidende und grundlegende Bedeutung. Von seinen Gegnern wurde Jesus gekreuzigt, um seine Lehre und Predigt zu widerlegen und ihn als einen Gotteslästerer darzustellen. Indem nun aber Gott selbst den Gekreuzigten auferweckte, stellte er sich sichtbar und entschieden auf die Seite des von Menschen Verworfenen. Die Auferstehung erweist und legitimiert Jesus wirklich als den Sohn Gottes, der im Namen seines Vaters kam und wirkte. Mit der Auferweckung des Herrn werden seine Feinde widerlegt und die „Herrscher dieser Welt“ werden in ihrer Torheit und Gottlosigkeit entlarvt (1. Korinther 1,18–2,16).

Freilich bedeutet das endzeitliche Wunder dieser Auferstehung am Ostermorgen nicht nur eine formale Bestätigung der Lehre und des Verhaltens Jesu sondern viel mehr. Jesus hat von Anfang an verkündigt, dass mit ihm und seinem Wirken die verheißene endgültige Gottesherrschaft des Friedens, der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit angebrochen ist (Matthäus 12,28; Markus 1,15; Lukas 4,16 ff.). So heilte er Kranke und befreite Belastete, er brachte den Armen das Evangelium und den Sündern schenkte er Vergebung und Gottesgemeinschaft. Während seine Jünger das Leiden und Sterben ihres Herrn zunächst als Scheitern und Widerlegung missverstanden haben, erkannten sie von der Auferstehung her, dass er in Wahrheit aus Liebe zu ihnen und in Hingabe für die Vielen das Kreuz auf sich genommen hatte. Durch die Auferstehung erweist sich das Kreuz in Wahrheit als Sieg.

In welchem Verhältnis steht denn diese einmalige Auferweckung von Jesus durch Gott zu der allgemeinen Auferstehung der Toten?



In diese Grabkammer in der Jerusalemer Grabeskirche soll der Leib Jesu nach der Kreuzigung gelegt worden sein.

Im Neuen Testament wird als Glaubensgewissheit und tragende Hoffnung formuliert, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, auch uns mit Jesus auferwecken und zu sich holen wird (1. Korinther 6,14; 2. Korinther 6,14; 1. Thessalonicher 4,14 ff.). Dabei ist die Auferstehung des Herrn nicht etwa nur als Vorwegnahme der allgemeinen Auferstehung zu verstehen. Vielmehr ist umgekehrt die Auferstehung der an Jesus Glaubenden die Folge und Auswirkung der grundlegenden Neuschöpfung am Ostersonntag. Wir werden nicht nur wie Jesus leiblich auferstehen und in unsere himmlische Existenz verwandelt werden, sondern mit, durch und in Jesus Christus. Er ist in Person unsere Auferstehung und unser Leben. In der Gemeinschaft mit ihm haben wir teil an seinem Sieg am Kreuz und an seiner Überwindung des Todes durch die Auferstehung (Johannes 11,25 f.; 14,6; Philipper 1,21).

Ist dann das entscheidende endzeitliche Ereignis bereits am ersten Ostertag geschehen?

Genau das ist die überwältigende Erkenntnis der Auferstehungszeugen. Wenn Jesus selbst die Auferstehung und das Leben ist, dann haben die, die an ihn glauben, durch ihn schon hier und jetzt teil am „ewigen Leben“, selbst wenn sie noch sterblich sind. Sie sind in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen bereits aus dem Bereich des Todes in den Bereich des neuen, ewigen Lebens hinübergegangen. Und wer auf diese Weise im Glauben neu zum Leben gekommen ist, der wird den Tod, den Christus für uns erlitt, nicht mehr zu sehen bekommen (Johannes 5,24; 8,51; 11,25 f.). Christen können wohl noch sterben, sie können aber in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen nie mehr tot sein.

Nun sind in den 2.000 Jahren seit dem Auferstehungsmorgen auch Christen gestorben und liegen noch in ihren Gräbern. Und der angekündigte Tag der endzeitlichen Erscheinung des Herrn steht



Am Ostermorgen suchten die drei Frauen den Gekreuzigten vergebens. Der Engel verkündete ihnen, dass er auferstanden sei. So stellte sich der niederländische Maler Hubert van Eyck (1370–1426) das Geschehen vor.

für uns auch heute noch aus. Wie passt das zusammen?

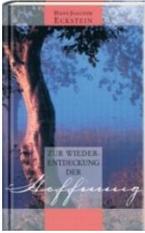
Die Frage, was mit den gerechten Menschen nach ihrem Sterben bis zum „Tag des Herrn“ geschieht, hat schon Israel beschäftigt. So hören wir von der „Tischgemeinschaft mit Abraham“, vom „dritten Himmel“ oder vom endzeitlichen „Paradies“ als Bereichen, in denen die verstorbenen Gläubigen in freudiger Vorfreude auf Gottes endgültiges Gericht und seine neue Schöpfung warten. Warum diese Vorstellung von einem „Zwischenzustand“ für die ersten Christen nicht im Mittelpunkt stand? Sie hatten eine noch grundlegendere, christusorientierte Gewissheit: Schon während sie auf dieser Erde leben, gehören sie ihrem Herrn. Diesem auferstandenen Herrn gehören sie aber auch im Sterben. Darum wird ihr Herr, ob sie leben oder sterben, sie nicht mehr loslassen. Nichts kann sie mehr von der Liebe Gottes in Christus trennen – nicht einmal der Tod (Römer 8,37 ff.; 14,7 ff.). Daraus erklärt sich auch die Gewissheit und Zuversicht, in der die ersten Christen auf ihr Alter und sogar ihr Sterben zugehen; sie freuten sich darauf, endlich daheim und bei ihrem Herrn zu sein – so sehr sie ihr Leben hier in Verantwortung und Vorfreude gestalten wollten (2. Korinther 4,16 f.; 5,1 ff.; Philipper 1,21 ff.). Ihre Zeit lief nicht mehr ab, sondern an. Sie hatten das Schönste noch vor sich. Ihre Vor-

freude motivierte sie zu allem bleibend Wichtigem und relativierte alles zeitlich Unangenehme.

Aber zwischen dem Zeitpunkt unseres Sterbens und der zukünftigen Auferweckung der Toten bei der Wiederkunft Christi liegen doch viele Jahre?

Unser Problem ist, dass wir in unserem Denken und in unserer Vorstellungskraft noch an diesen „Leib“ – und damit an die Materie, an Raum und Zeit – gebunden sind. Die Ewigkeit Gottes aber ist im Gegensatz zu uns keiner Zeit unterworfen. Seine Ewigkeit umgibt uns immer und überall. Gott ist zu jeder Zeit der Ewige, „der da ist und der da war und der da kommt“. So ist die Ewigkeit jedem Punkt der Geschichte gegenüber gleich unmittelbar. Wenn wir sterben, wird es für uns an der Hand unseres auferstandenen Herrn nur ein Schritt in seine Ewigkeit sein. Die in Christus Gestorbenen haben kein Seinsproblem – sie sind schon „bei Christus“ –, wir selbst haben nur ein Denkproblem. In Wahrheit „schlafen“ nicht die in Christus Gestorbenen, sondern wir als Lebendige laufen Gefahr, unser Leben auf dieser Erde zu verschlafen (Römer 13,11 f.). Um das zu verhindern, heißt unser österlicher Weckruf heute wie vor 2.000 Jahren: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ (Lukas 24,34). So wirklich ist die Auferstehung!

Allgemeinverständliche Vertiefungen von Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein zur Auferstehung Jesu, der Auferstehung der Gläubigen und zur christlichen Hoffnung



8,95 €

Zur Wiederentdeckung der Hoffnung

Reihe: Grundlagen des Glaubens 1

Hc., 144 S., Nr. 393.898-6, ISBN 978-3-7751-3898-7



14,99 €

Du bist geliebter, als du ahnst

Zur Beziehungsgewissheit

Reihe: Grundlagen des Glaubens 3

Hc., 208 S., Nr. 395.896, ISBN 978-3-7751-5896-1

Allgemein verständliche, persönlich ansprechende Artikel zu Inhalt und Bedeutung der christlichen Hoffnung für das gegenwärtige Leben



12,95 €

Ich schenke deiner Hoffnung Flügel

Perspektiven der Hoffnung

Hc.; 208 S., Nr.: 395.656 ISBN: 978-3-7751-5656-1

Theologische Beiträge zur Wirklichkeit und frühen Bezeugung der Auferstehung Jesu, zur Leiblichkeit der Auferstehung und zur Bedeutung für das Leben in der Gegenwart.



20,90 €

Der aus Glauben Gerechte wird leben

Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments

Reihe: *Beiträge zum Verstehen der Bibel Bd. 5,*

LIT Verlag, 2. Aufl., Münster u.a. 2007

288 S., br., ISBN 3-8258-7036-7

www.ecksteinproduction.de